

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rß. = 65 Nfr. 5fr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 59.

Mittwoch, den 27. Juli 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

An die Herren Gau- und Ortsvorsteher des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Was bis vor wenigen Tagen noch bezweifelt wurde, ein Krieg in Deutschland, ist zur traurigen Wahrheit geworden.

Wenn wir bisher bestrebt gewesen sind, die Ausbeutung der arbeitenden Klasse zu bekämpfen und uns nach jeder Richtung hin ein menschenwürdiges Dasein zu erringen, so ist es jetzt unsere doppelte Pflicht, dem Elend entgegen zu wirken, das durch einen verheerenden Krieg unter dem gesammten Arbeiterstande hereinzubrechen droht.

Unsere Arbeit, unsere Fortschritte können nur im tiefsten Frieden gedeihen, es fordert daher unsere Selbsterhaltung, daß wir mit allen Mitteln die Leiden des Krieges abzumwenden suchen, damit wir ungegeschwächt aus demselben hervorgehen und unsere Friedensarbeit getrosten Muthes wieder aufnehmen können.

Jetzt gilt es hauptsächlich den einen leitenden Grundsatz unsers Statuts festzuhalten: „Zuniger Verkehr der Collegenkreise unter einander, festes Zusammenhalten in allen Lagen und Gefahren des Berufes, gegenseitige Unterstützung.“ Davin mögen Alle, welche es mit ihren Mitgenossen ehrlich meinen, mit uns wetzeln, es ist dies ein reiches Feld der Thätigkeit.

Die jetzigen Verhältnisse werden aber auch hier und da Speculanten hervorbringen, welche nicht ungeneigt sind, aus der Noth der Arbeiter ein Geschäft zu machen. Es wird in Bezug hierauf unsere Aufgabe sein, in

Allgemeinen einen Waffenstillstand eintreten zu lassen und uns nur auf die Festhaltung der bisherigen Erwerbsverhältnisse zu beschränken, soweit das unter den obwaltenden Umständen möglich, vorausgesetzt, daß man es von anderer Seite für Ehrensache hält, uns in gleicher Weise entgegenzukommen. Wir haben uns der größern Macht zu fügen und deshalb gilt es, daß Arbeitgeber und -Nehmer bei der herrschenden Geschäftsstockung einmüthig zusammengehen und in Gemeinschaft den ihnen gleich verderblichen Feind, Noth und Elend, zu bekämpfen suchen.

Wir bitten unsere Herren Vorsteher, im obigen Sinne ihren Einfluß geltend zu machen, zugleich aber auch nach besten Kräften die Interessen ihrer Gauenverbände, resp. Orte zu wahren und jeden Uebergriff energisch zurückzuweisen, der bestimmt ist, unsere Ehre, unsere Organisation zu schädigen. Man gebe keine Gelegenheit zum Angriff, man beobachte den Standpunkt der strengsten Neutralität im Sinne der Gerechtigkeit und Billigkeit, aber wenn es sein muß, dann zeige man, daß unsere Organisation kräftig genug ist, auch unter misslichen Verhältnissen jede Ungerechtigkeit abzuweisen. Hoffen wir, daß uns keine Ursache zu einer derartigen Beweisführung gegeben wird.

Ferner werden die Herren Vorsteher bestrebt sein, im Interesse des nöthigen Zusammenhaltens uns, wenn irgend thunlich, regelmäßige Berichte über den Stand der Geschäfte, die über die zur Abwehr der Noth getroffenen Maßregeln u. s. w. zugehen zu lassen. Gerade jetzt ist es durchaus notwendig, daß wir von allen Vorgängen genau unterrichtet werden, um gegebenen Falles die geeigneten Vorkehrungen anordnen zu können.

Durch Beobachtung der oben gegebenen Andeutungen wird es allein möglich werden, nach beendeten Kämpfe unsere Arbeit in gewohnter Weise aufzunehmen. Ebenso wie wir mitten im Kriegsgetümmel des Jahres 1866 unbeirrt unsere friedliche Arbeit begonnen haben, ebenso werden wir im Stande sein, mit vereinten Kräften die Drangsale der jetzigen Periode zu überdauern, wenn Jeder auf seinem Platze ist.
Leipzig, 22. Juli 1870.

Der Verbandspräsident: Rich. Härtel.

Schleswig-Holstein. Durch die Einberufung des bisherigen Vorstehers des hiesigen Gauerverbandes wird es nöthig, alle Zuschriften an den Kassirer Ch. de Vos, Jensen's Office, zu richten, welcher bis auf Weiteres die Geschäfte des Ersteren übernommen hat.

Gauerverband Württemberg. Auf speciellen Wunsch des Verbandspräsidenten hat der Ausschuss des Württembergischen Verbandes auf den Abdruck des von uns aufgestellten und von der Landesversammlung gutgeheißen Statutenentwurfs zur Verbands-Zwvalidentasse im „Corr.“ vorläufig verzichtet. Dies geschah hauptsächlich aus folgenden Gründen: 1) Weil die Beratungen seitens der einzelnen Vereine beendet sind, der Entwurf also für jetzt keinen Einfluß ausüben konnte; 2) weil es nicht unmöglich ist, daß die Commission, welche auf Grund der eingelangten Gutachten ein Referat anzufertigen hat, unsere wesentlichen Aenderungen acceptirt; 3) weil unsere Aufstellungen vielfach mit denen anderer Orte identisch sind, sonach schon jetzt die Uebereinstimmung mit anderen Gauerverbänden vorhanden ist. Wir hoffen, daß unsere Bezirksvereine auf Grund des

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Fortsetzung.)

Später trafen von verschiedenen Vereinen Circulars zur Regulirung der Streitfrage hier ein und zwar von Frankfurt a. M., Hannover, Schwerin, Berlin, sowie auch von Herrn Spiegel aus Breslau. Ferner ging aus einem Schreiben des Centralverbandes hervor, daß zur Schlichtung der streitigen Angelegenheit von den Vereinen Frankfurt a. M., Würzburg, Stuttgart, Thüringen, Magdeburg, Düsseldorf, Crefeld und Essen ein Congress beantragt worden. Die Ansichten und Wünsche der Vereine waren von einander abweichend; nach den gemachten traurigen Erfahrungen mußte aber die Abhaltung eines Congresses nicht statthaft erscheinen. Das Resultat der Rundreise Fröhlich's war, daß die Vereine fast sämmtlich, ohne Ausnahme, sich mit der Gründung eines neuen Vereinsorgans einverstanden erklärten, die Cautionsbeiträge erreichten aber nicht die für Berlin notwendige Summe von 2500 Thalern, sondern betragen nur 1500 Thaler. Deshalb wurde von dem Centralvorstande der Vorschlag gemacht: monatliche cautionsfreie Hefte unter dem Titel: „Mittheilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“, unter der Redaction von Fröhlich und Rannegieser, in Berlin erscheinen zu lassen.

Eine zur Entscheidung über diese Angelegenheit am 23. November 1851 zusammenberufene Versammlung der Mitglieder des Buchdruckervereins sagte nach Kenntnismachung der betreffenden Documente folgender Beschluß: 1) Die Versammlung kann sich mit der Abhaltung des Congresses unter den jetzigen Verhältnissen nicht einverstanden erklären, doch wird sie sich den Anordnungen des Centralvorstandes in dieser Sache fügen. 2) Die Versammlung erklärt ferner, daß die Circulars des Herrn Spiegel nicht geeignet sind, ihr bisher zu der Centralverwaltung der Herren Fröhlich und Rannegieser gebegtes Vertrauen zu erschüttern. 3) Beschließt die Versammlung, den „Gutenberg“ ferner nicht mehr als das Organ des hiesigen Vereins anzuerkennen. Die Deputation wird ermächtigt, auf die von den Herren Fröhlich und Rannegieser proponirten „Monatlichen

Mittheilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“ zu abonniren und dasselbe als Organ des Buchdruckervereins zu benutzen. Sämmtliche Collegen werden aufgefordert, ein Gleiches zu thun. 4) Einem etwaigen Antrag des Herrn Spiegel, auf Ersatz der ihm durch den Ankauf des „Gutenberg“ erwachsenen und noch nicht getilgten Unkosten, wird die Versammlung ihre Genehmigung nicht versagen, wenn solche auf sämmtliche Vereine verhältnißmäßig repartirt werden und sich herausgestellt hat, daß die bisherige Einnahme des Blattes nicht hinreichend war, um die Ankaufsumme von 250 Thalern zu decken. 5) Die Deputation wurde beauftragt, die bereits im August bei Herrn Spiegel eingereichte Kündigung der Cautionssumme von 24 Thalern zu wiederholen, sowie die auf's Neue von den Mitgliedern des Buchdruckervereins per Circular zusammengebrachte Cautionssumme von 32 Thalern an die resp. Unterglieder zurückzahlen zu lassen. — Im Uebrigen glaubt die Versammlung, daß durch ein enges, vertrauensvolles Anschließen an den Centralvorstand die durch die Organisationsfrage hervorgerufenen Meinungsverschiedenheiten der Vereine am wirksamsten beendet werden, denn wofür solle es führen, wenn das Bundesorgan, der „Gutenberg“, fortfahre, der Wirklichkeit des Centralvorstandes hindernd in den Weg zu treten und Artikel zu liefern, die gerade der Association entgegen sind und von Gehässigkeiten strotzen, wie z. B. der Artikel Nürnberg in Nr. 43 und München in Nr. 46 d. Z. — Schließlich wurde die Deputation beauftragt, diese Beschlüsse per Circular dem Centralvorstande, sowie den sämmtlichen Vereinen zur Kenntniss zu bringen.

Die Folge dieses, von allen den Fortschritt wahrhaft aufreißenden Collegen tief beklagten Bewußtseins war, daß im April 1852 das erste Heft der „Mittheilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“, 4 Bogen in 4°, Druck und Verlag von Janzen in Berlin, erschien, der „Gutenberg“ bald darauf zu erscheinen aufhörte und die Vereine die für denselben geleisteten Cautionsgelder zurückgefordert erhielten. — Doch darf es nicht verhehelt werden, daß bei einem großen Theile der Collegen diese Angelegenheit einen peinlichen Eindruck hinterließ und daß den Mitgliedern einiger Vereine,

die überhaupt nicht so recht mit fort wollten oder konnten, weil sie, was das Kasswesen betraf, unter der Vormundschaft ihrer Principale standen, dieser Zankapfel zum Vorwande diente, sich von den allgemeinen Bestrebungen fern zu halten, dem Gutenbergsbunde den Rücken zu kehren, um in Ruhe und Frieden auch ferner ihr bisheriges kümmerliches Dasein zu fristen, sich ja nicht bei ihren Herren Principalen und der von Gott eingesetzten Obrigkeit mißliebig zu machen, und den verdienten Lohn für ihr irdisches Leiden und Duden in allerunterthänigster Bescheidenheit lieber über den Sternen suchten, welches die erste Tugend eines geforsamten Arbeiters ist.

Die Maßregelungen gegen den Gutenbergsbund von Seiten der Regierungen dauerten an verschiedenen Orten fort, trotz der gerichtlichen Freisprechungen, welche überall, wo der Bund angeklagt wurde, erfolgten. Die Behörden gingen trotzdem aber einmal von der Ansicht aus, derselbe besorge „social-politische Bestrebungen und wolle einen Staat im Staate bilden“ — eine solche freie Association dürfte nicht geduldet werden, weil sie in den der Staatsgewalt vorbestehenden Wirkungskreis eingreife.

Durch die aus diesen Ursachen erfolgten Verfügungen der Behörden hat natürlich die Wirksamkeit des Centralvorstandes eine nicht geringe Lähmung erfahren. Ja, die Vereine mancher Länder, z. B. Bayerns, Sachsens, Wadens, der Pfalz, beider Hessen und Westfalens, Frankfurts etc., konnten mit dem Centralvorstande nicht einmal mehr als Vereine correspondiren, ohne Maßregeln, Auflagen und Strafen gegen sich und besonders gegen ihre Vorstände zu provociren. Augsburg hatte sich sogar öffentlich jede Zusendung von Circularen verweigert; einige haben solche wieder zurückgefordert; aus anderen sind nicht einmal Privatantworten erfolgt. Mehrere der ehrenwerthen Männer, die mit Aufopferung ihrer eigenen Existenz an der Spitze der Bundesvereine standen und die Bundesprincipien trotz aller Verfolgung der Behörden zur Durchführung zu bringen suchten, sahen sich leider genöthigt, nach Amerika auszuwandern, da für sie die Aussicht immer mehr getrübt wurde, in ihrem deutschen Vaterlande eine einigermaßen anständige Condition zu erhalten. — Den auf der Reise befindlichen Bundesgliedern wurden von einigen Polizeibehörden

Vorstehenden unsere vorläufige Verzichtsleistung billigen werden.

Die Neuwahl unsers Verbandsausschusses hat die Wiederwahl des bisherigen Gauvorstehers, des Herrn F. G. Schwab, ergeben. Für den freiwillig ausgeschiedenen Kassirer, Herrn G. Maier, wurde Herr Friedrich Reß (Maderstraße 15) ernannt.

Kundschau.

Deutschland.

Eine vom Präsidenten des Deutschen Allgemeinen Arbeitervereins in Berlin einberufene und von Tausenden besuchte Versammlung nahm folgende drei Resolutionen an:

1) Der binnen kaum vierzehn Tagen plötzlich heraufbeschworene Kriegszustand beweist mehr als irgend etwas anderes die tiefe Verderbnis des jetzigen sozialen und politischen Zustandes. Nur in einer auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaft und bei entsprechenden despotischen oder reactionären Staatswesen sind solche Erscheinungen möglich.

2) Der Friedensförderer ist diesmal Ludwig Napoleon Bonaparte, der zum Zweck der Beseitigung innerer Schwierigkeiten den Krieg herbeigeführt hat, indem er zugleich die Souveränität des spanischen Volkes und die Ehre Deutschlands zu verletzen sucht. Spanien (?) und Deutschland, indem sie zum Schwerte greifen, kämpfen verteidigungsweise für ihre Unabhängigkeit und ihre Ehre.

3) Die Versammlung erklärt sich mit dem Aufruf der Pariser Arbeiter einverstanden, begrüßt denselben als Zeichen aufgeklärter und fester Gesinnung mit Freuden, spricht die Ueberzeugung aus, daß überhaupt die ungeheure Mehrheit des aufgeklärten französischen Volkes das Treiben ihrer Regierung mißbilligt, und knüpft hieran die Hoffnung, daß es der Thätigkeit des demokratischen Frankreichs gelingen werde, noch rechtzeitig dem begonnenen Frevol Einhalt zu thun.

Der Befürworter eines Kohlenbergwerkes in Wachen will den Frauen und Kindern der einberufenen Vergleuten den vollen Lohn, den diese bisher verdienten, auch ferner ausbezahlen. Vivat sequens!

Die Deutschen in St. Louis haben eine Million Dollars für die Invaliden, wie für die Witwen und Waisen gefallener deutscher Soldaten bestimmt. Auch in vielen anderen Städten der Union haben die deutschen Gesellschaften bedeutende Geldsummen für den gleichen Zweck gezeichnet.

In der französischen Kriegserklärung an Preußen heißt es über die Ursache des entzündenden Krieges: Die Regierung des Kaisers der Franzosen, indem sie den Plan, einen preussischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehmen betrachten

kann, hat sich in die Nothwendigkeit versezt gefunden, vom König von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß eine solche Combination sich nicht mit seiner Zustimmung verwirklichen könnte. Da der König von Preußen sich geweigert, diese Versicherung zu erteilen, so ist darin ein Frantreich ebenso wie das allgemeine europäische Gleichgewicht bedrohender Hintergedanke erblickt worden. Infolge dessen hat die französische Regierung die Verpflichtung zu haben geglaubt, unverzüglich für die Vertheidigung ihrer Ehre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen und, entschlossen, zu diesem Endzwecke alle durch die ihr geschaffene Lage gebotenen Maßregeln zu ergreifen, betrachtet sie sich von jetzt an als im Kriegszustande mit Preußen.

Die Landesversammlung der sächsischen Socialdemokratie (am 17. Juli in Chemnitz) hat folgende Resolutionen angenommen: „Die Landesversammlung protestirt gegen jeden nicht im Interesse der Freiheit und Humanität geführten Krieg, als einen Hohn auf die moderne Cultur. Die Landesversammlung protestirt gegen einen Krieg, der nur im dynastischen Interesse geführt wird, und das Leben von Hunderttausenden, den Wohlstand von Millionen auf das Spiel setzt, um den Ehrgeiz einiger Machthaber zu befriedigen. Die Versammlung begrüßt mit Freuden die Haltung der französischen Demokratie und insbesondere der socialistischen Arbeiter, sie erklärt sich mit deren Bestrebungen gegen den Krieg vollständig einverstanden und erwartet, daß auch die deutsche Demokratie und die deutschen Arbeiter in diesem Sinne ihre Stimme erheben.“ Im gleichen Sinne sprach sich eine von 2—3000 Arbeitern besuchte Versammlung in Chemnitz aus.

Inmitten des Kriegsklammers findet die Polizei hier und da Mühe zur Anzettelung von Preßproceß. So wurde in Litzschin das „Derblatt“ mit Proceß und Concessionsentziehung bedroht, weil es die Mobilmachungssordre nach Abgabe des Pflichtexemplars aufgenommen; der „Frankfurter Beobachter“ wurde wegen Beleidigung eines Unterofficiers angeklagt.

Die Firma Gehe u. Co. in Dresden hat ihren zehn einberufenen Arbeitern auf $\frac{1}{4}$ Jahr den vollen Gehalt gewährt; ebenso hat der Spiritfabrikant Stengel in Leipzig seinen neunzehn einberufenen Arbeitern eine ansehnliche Reiseunterstützung gewährt, sowie versprochen, die zurückgelassenen Frauen pro Woche mit 1 Thaler und jedes Kind derselben mit 15 Sgr. wöchentlich zu unterstützen.

Die Dampfschiffahrt zwischen Newyork und Deutschland ist eingestellert worden. Die Correspondenz geht über Belgien und England; das Briefporto beträgt pro Both 4 Sgr., frankirte Drucksaften und Waarenproben kosten pro 2 $\frac{1}{2}$ Both 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der „Volksstaat“ veröffentlicht eine von Pariser Mitgliedern der Internationalen ausgegangene Erklärung: „In dem Augenblicke, da die Souveräne unserer unglücklichen Völker aus persönlichen Motiven Tausende ihrer Unterthanen sich erwidern lassen wollen, müssen

wir, die Mitglieder der internationalen Arbeiterassociation, die Bande unserer Solidarität noch fester knüpfen. Wir haben gegen den Krieg protestirt und werden fortfahren es zu thun. Wir versichern hiermit, daß es unseren Tyrannen nicht gelingen wird, uns auf falsche Fährte zu bringen, daß es ihnen nicht gelingen wird, uns zum Haß gegen unsere auswärtigen Völker zu reizen. Wir bitten Sie, uns die Antworts-Manifeste der deutschen Arbeiter zuzugenden, damit wir sie verbreiten.“

Die preussische Regierung hat beschloffen, mit Beginn der Berechnung nach dem neuen Entfernungsmaße auf sämmtlichen Staatsbahnen eine Ermäßigung des Person en-Fahrpreises eintreten zu lassen und zwar für die erste Klasse von 6 auf 5 Sgr., für die zweite Klasse von 4 $\frac{1}{2}$ auf 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. und für die dritte Klasse von 3 auf 2 Sgr. pro Meile. Betreffs einer Ermäßigung für die vierte Klasse ist noch keine Bestimmung getroffen, jedoch soll dieselbe von 1 $\frac{1}{2}$ auf 1 Sgr. erfolgen. Für Courier- und Schnellzüge soll ein Aufschlag von 25 Procent und für Retourbillets eine Herabminderung auf 25 Procent gegen jetzt 33 $\frac{1}{3}$ Procent eintreten.

Oesterreich.

In dem Wiener Arbeiterproceffe wurden Oberwinder zu sechsjährigem, Schen, Mofk, Papst (Schriftsetzer) zu je fünfjährigen schwerem Kerker, neun andere Angeklagte zu zwei- bis sechsmonatlichem Kerker verurtheilt. — Oberwinder und Mofk wurden außerdem verurtheilt, nach Ueberstehung ihrer Strafe aus den österreichischen Staaten ausgewiesen zu werden.

Zur Verbands-Zwvalidentasse.

Zu den in Aussicht stehenden Berathungen in Hamburg möchte ich mir erlauben, Einiges anzuführen. College Herbst beklagt sich über die vielen Ansetzungen, die der Hamburger Statutenentwurf gefunden, ist namentlich ungehalten, daß der § 2 desselben wenigen Beifall findet, und vertiegt sich endlich so weit, Diejenigen, die nicht seiner Meinung sind, unedler Motive zu zeihen. § 2 verlangt, daß man einer Gauerbands- und der Verbands-Zwvalidentasse zu gleicher Zeit nicht angehören darf, weil dies zunächst unbrüderlich, dann aber auch verwaltungserschwerend ist. Ich sehe weder das Eine noch das Andere ein. Die Verwaltungsschwierigkeit ist meines Erachtens durch den Entwurf selbst geschaffen, indem er Gegenzeitigkeit und Freizigkeit zwischen der Verbands-Zwvalidentasse und den übrigen Zwvalidentassen verlangt, was ich durchaus nicht für nöthig halte. Denn die Freizigkeit und Gegenzeitigkeit hat doch nur einen Sinn für locale Kassen, damit ich der Beiträge, die ich in die eine Kasse gezahlt, bei einem Bezug für eine andere Kasse nicht verlustig gehe. Bei der Verbands-Zwvalidentasse fällt ja dies vollständig fort; denn wohin ich auch gerathe, überall bleiben mir die Leistungen der Kasse gesichert. Streichen wir also

manche Hindernisse in den Weg gelegt, ja sogar, wie gemeldet wurde, ihnen die Legitimationsbilcher abgenommen!

Ferner sagt der Centralvorstand wörtlich: „Außer diesen Maßregeln der Behörden hat aber das Verfahren eines Theils der Vereine in der Organsangelegenheit wesentlich dazu beigetragen, den Einfluß und die Wirksamkeit des Centralvorstandes zu verringern und in uns die Ueberzeugung zu befestigen, daß es an der Zeit ist, die Stelle des Centralvorstandes bis zu einem Zeitpunkt, der ein fruchtbarer und kräftigeres Auftreten möglich macht, gänzlich zu suspendiren. Unsere Ueberzeugung ist die, daß unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, die jedes Gesamtwirken, ja sogar einen Congreß in Kassenangelegenheiten unmöglich machen, ein gemeinsames Organ, welches, wie die „Mittheilungen“, in Betreff der Redaction und in allen anderen Beziehungen das Wohl und den Willen aller Collegen zur alleinigen Richtschnur hat, vollkommen genügt, um die durch die Freizigkeit bedingte gegenseitige Kenntniß aller einzelnen Localcassen, ihre Erhaltung und Verbesserung, wie die Errichtung ähnlicher Institute an Orten, wo sie noch mangeln, kurz, alles zum Wohle der Kunst und Kunstgenossen Erforderliche anzuregen und zu befördern.“

Der Centralvorstand legte hiermit sein Amt nieder und erklärte, eine etwa auf ihn fallende Neuwahl nicht annehmen zu können. — Hierauf brachte er den Antrag des Hauptvereins Stuttgart zur Abstimmung: 1) „Soll ein neuer Centralvorstand gewählt werden?“ und wenn diese Frage bejahend entschieden wird: 2) „Wo soll der neue Centralvorstand seinen Sitz haben und aus welchen Personen soll er bestehen?“ — Eine statutengemäße Neuwahl auf einem Congreß könne nicht stattfinden, ja die Vereine der oben angeführten Länder könnten überhaupt nicht an der Wahl Theil nehmen und dürfe überhaupt nur auf dem Wege des öffentlichen Vorschlagens von Personen und Orten auszuführen sein. Beschließt man, einen neuen Centralvorstand zu wählen, so würde demselben die Redaction der „Mittheilungen“ übertragen werden. Im entgegengegesetzten Falle haben sich die Vereine über folgende drei Punkte zu ent-

scheiden: 1) ob die „Mittheilungen“ für den Zeitraum eines Jahres in Berlin erscheinen und von Fröblich und Kannegießer redigirt werden sollen; 2) oder ob sie wünschlich, daß dieselben noch vor diesem Zeitpunkt, den 1. April 1853, nach einem andern Orte verlegt und von wem sie redigirt, event. wie und durch wen die Wahl der Redaction stattfinden soll, und 3) wie hoch die Redaction für ihre Mithverwaltung honorirt und wie das Honorar aufgebracht werden soll. — Diese Fragen mußten deshalb gestellt werden, weil das Vereinsorgan nicht Privateigenthum, sondern die „Mittheilungen“ Eigenthum der Gesamtheit seien und diese mithin allein darüber zu verfügen habe. Daraus gehe hervor, daß, im Falle schon jetzt ein Ueberfluß über die Druck-, Papier- und Vertriebskosten zu erwarten wäre, die Redaction nicht das Recht haben würde, auch nur einen Pfennig ohne die Genehmigung der beteiligten Vereine für ihre Mühe zu nehmen. — Die bis jetzt eingegangenen Subscriptionen werden voraussichtlich durch ihren Ertrag kaum ausreichen, die Druck-, Papier- und Expeditionskosten zu decken, auf keinen Fall aber die Möglichkeit bieten, die Redaction für ihre Mithverwaltung zu entschädigen, oder andere Honorare zu zahlen. Wenn nun auch die Redaction eben bereit ist, einzuweisen, den Wünschen der Collegen gemäß, unentgeltlich ihre Kräfte zum Besten der guten Sache zu widmen, so könne weder sie noch Andere auf die Dauer dieses ausföhrbar machen.

Unter solchen Verhältnissen hatten mehrere Vereine den Beschluß gefaßt, im Falle das Abonnement auf die „Mittheilungen“ die Kosten nicht decken würde, eine Organssteuer zu zahlen. Das konnte jedoch nicht geschehen; hätte die Majorität der Vereine sich so ausgesprochen, vielleicht hätte sich dann die Sache ganz anders gestaltet. Bei dieser Lage der Dinge aber mußte die Redaction, sollte das mit so vieler Mühe und Opfern in's Werk gesetzte Unternehmen nicht in den Sand verlaufen, den Weg einschlagen, der ihr als der geeignetste erschien, zumal nach dem Erscheinen der ersten Hefte von vielen Collegenreisen die ehrende Anerkennung über die Gediegenheit des Inhalts, sowie auch über die gute typographische Ausstattung derselben ausgesprochen wurde.

Anfangs des Jahres 1853 erklärte die Redaction, daß sie mit der Beteiligung der Collegen durch Abonnement auf die „Mittheilungen“ zufrieden sei, da die schon erwähnten, nicht unbedeutenden Ausgaben bestritten werden könnten, jedoch habe die Zahl der Abonnenten noch nicht diejenige Höhe erreicht, welche der „Gutenberg“ selbst in der letzten Zeit seines Erscheinens noch gehabt habe und sie müsse sehr daran zweifeln, daß nach dem Aufhören desselben, bei der jetzt leider herrschenden schlaffenheit des Geistes- und Willenskräftigkeit der Collegen, die „Mittheilungen“, welche jetzt das einzige Buchdruckerorgan Deutschlands seien (außer dem in Braunschweig erscheinenden Journal, welches sich jedoch nur auf technische Artikel und Snzerate beschränke), eine solche Höhe erreichen würde, welche der „Gutenberg“ vor der Anzettelung des Conflicts hatte. — Am Schlusse des ersten Tertials betrug die Zahl der Abonnenten 700, beim zweiten Tertial vermehrte sich die Auflage so stark, daß man auf Erhöhung des Preises, oder auch auf Ersparungen Bedacht nehmen mußte. Man entschied sich für das Letztere und fertigte die Abonnentenentsquittungen auf 3, statt auf 4 Hefte aus, in der Hoffnung, daß sich die Collegen diese Reducirung gefallen lassen und dieses kleine Opfer im Interesse der guten Sache bringen würden. Auch erklärte man, daß die Redaction für die Zukunft diese Beschränkung beibehalten müsse. Einen Zuschuß an Geld zur Deckung der Kosten von Seiten bewährter Freunde glaubte dieselbe ablehnen zu müssen.

Das zehnte Heft der „Mittheilungen“ brachte in einem Trauerrande die Mittheilung des Verwaltungsrathes der associirten Buchdrucker Berlins, daß Hermann Kannegießer am 31. Mai 1853 im ältlichen Hause in Groß-Schönebeck, sechs Meilen von Berlin, in den Armen seines treuen und unermüdeten Pflegers während seiner Krankheit, Carl Fröblich, gestorben sei. Sein Verlust für die gesammte Buchdruckerchaft, sowie insbesondere für den Berliner Collegenkreis, sei tief zu beklagen. Der Lohn für sein selbstverdienendes, redliches Streben möge ihm in jenem Leben vergolten werden, da er ihm in diesem vorenthalten ward. Zu gleicher Zeit erließ der Verwaltungsrath eine Bekanntmachung

die Freizügigkeit und die Gegenseitigkeit aus § 2, und das Dilemma, von dem die Motive sprechen, ist gehoben. — Was nun die Unbilligkeit anlangt, so bin ich ebenfalls anderer Meinung. Ich meine nämlich, daß durch die Mitgliedschaft zweier Klassen durchaus nicht die Besserstellung der Großstädter eintritt und so zu sagen Patriotiz unter uns geschaffen werden, sondern nur einem dringenden Bedürfnis abgeholfen wird. Colledge Herbst wird mir zugestehen, daß die Lebensbedürfnisse je nach dem Ort verschieden sind, daß also ein Invalidengeld von 2 Thlr. für Berlin zu wenig, für Perleberg zu viel ist. Will man es nun um so viel erhöhen, wie für Berlin und ähnliche Städte nöthig ist, so erhalten Orte wie Perleberg so günstige Invalidenausichten, daß die dortigen Kollegen so bald wie möglich Invalid werden, und damit etwas hervorrufen, wogegen die Motive zu § 2 kämpfen. Die Brüderlichkeit sieht Colledge Herbst darin, daß wir alle gleiche Beiträge geben und gleiche Leistungen empfangen, und daß durch die Mitgliedschaft zweier Klassen nicht Jemand in die Lage kommt, den späten Abend seines Lebens in Ruhe zu genießen, sondern womöglich bis zum letzten Athemzuge thätig ist, während ich gerade von der Verbands-Invalidenkasse erwarte, daß wir, weil nur Wenige selbstständig werden können, uns nach einer langen rühmlichen Thätigkeit durch frühere Beiträge in den Stand setzen, die letzten Lebensjahre nicht den Launen und Hoffnungen von Principalen und Factoren preisgegeben zu sehen; gerade das also, was Colledge Herbst fürchtet, wünsche ich, weil ich sonst den Zweck der Verbands-Invalidenkasse nur halb erfüllt sehe. Abgesehen von den Lebensbedürfnissen ist schon der Großstädter weit eher dazu verpflichtet, an ein Siedestück zu denken, weil schlechte Wohnungen, das Zusammenleben so vieler Menschen seiner Gesundheit unglücklichere Chancen stellt, als dem Provinzialen. Colledge Herbst hat sich auch dem nicht verschlossen, denn er sagt: „Wer hieran nicht genug hat (nämlich an 2 Thlr.), suche sich außerhalb des Verbandes mehr zu verschaffen.“ Ich betrachte nun die Berliner Invalidenkasse als außerhalb dem Verbande stehend, und könnte demnach dieser und der Verbandskasse angehören. Da dies aber das wäre, was § 2 nicht will, so muß ich annehmen, daß Herr Herbst gemeint hat: nicht innerhalb von Kollegen. Hieraus scheint denn auch sein Nachsatz zu deuten: „wogu ihm die Lebensversicherungen Gelegenheit bieten.“ Mit diesem Nachsatz steht indes seine frühere Behauptung im Widerspruch: „Die Versicherungsprämien sind so hoch gestellt, daß nur wenige Buchdrucker sich eine Alterspension schaffen können.“ Was nutzt mir also der Hinweis auf ein Mittel, das ich nicht anwenden kann? während ich durch einen geringen Beitrag mit meinen Kollegen in einer Gewerkschafts-Invalidenkasse mir den Mehrbedarf schaffen kann, den Hr. Herbst zugest. Nehmen wir indessen an, das bisher Gesagte sei falsch, und betrachten dafür die Durchführung des § 2, so stellt sich erst recht seine Unparzialis heraus.

Als Berliner Invalidenkassemittglied ist für meine Invalidität genügend geforgt; meine Beiträge zur Verbands-Invalidenkasse sind nutzlos, da mir dafür keine Leistungen erwachsen, weil ich zwei Klassen angehöre; ich muß also, wenn ich der Verbands-Invalidenkasse nützen will, aus der Berliner Klasse scheiden, oder aber der Verbands-Invalidenkasse Beistand leisten und der anderen Klasse treu bleiben und damit ein nützliches Institut womöglich im Entstehen verwecken sehen. Die Verschmelzung der Buchdrucker-Invalidenkassee mit der Verbands-Invalidenkasse, was man hier etwa als Ausweg anführen könnte, ist nach Lage der Sache ein vollständiges Unthun. Ich bin der Ansicht, daß, wenn den Verbandsmitgliedern die Wahl gestellt wird, ihre Invalidenkassee zu meiden und Verbands-Invalidenkassemittglieder zu werden, ein großer Theil das Gegentheil thun wird, und da ich nun ferner der Ansicht bin, daß die großen Städte eine Hauptstütze der Verbands-Invalidenkasse vorläufig sein werden, so heißt die Beibehaltung des § 2 nach meinem Dafürhalten nichts Anderes, als thätige Kräfte von sich stoßen und die Verbands-Invalidenkasse problematisch machen. Daß die Anschauung, wie ich sie entwickelt, richtig, beweist das Vorhandensein von Druckereikassee innerhalb einer allgemeinen Krankenkasse; und was in den letzteren durch Faulfranke gesündigt, fällt bei der Invalidenkasse fort. Ich meine: wir folgen der Ansicht unsers Präsidenten, der seiner Zeit sagte: „Kümmern wir uns um die bestehenden Kassee nicht, sondern errichten wir eine selbstständige. Ich empfehle allen Collegenkreisen die nochmalige Durchberatung dieses Gegenstandes. Herrn Herbst aber möchte ich noch zum Schluß bitten, nicht so Pro-nono-rich auf Diejenigen herabzuschelten, die die Sache anders ansehn, sonst aber mindestens eben so gute Kollegen sind, als Herr Herbst.“

Berlin, 15. Juli 1870.

D. A.

Correspondenzen.

Berlin, 20. Juli. (Vereinsbericht.) Heute fand die Fortsetzung der vor 14 Tagen begonnenen Besprechung über die Centralisirung des „Vaticans“ statt. Der vorgeladene Zeit wegen mußte die Discussion abermals abgebrochen werden. Hoffentlich werden wir nach noch einmaliger Besprechung im Stande sein, unsere Ansichten und Vorschläge in dieser Angelegenheit dem Präsidium zu übermitteln. — Aus dem Hierauf vom Vorsitzenden erstatteten Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes ist hervorzuheben ein dem Verein zur Annahme zu unterbreitender Antrag, dahin gehend, „den Vereinsbeitrag angezählt der herrschenden Kriegswirren und der infolge derselben entstehenden Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit von drei auf zwei Silbergrößen herabzusetzen.“ Ueber diesen Antrag wird in der Sitzung vom 27. d. Mts. verhandelt werden. — Ferner ist zu berichten, daß gelegentlich einer Besprechung der Frage,

ob und auf welche Weise die Familien der zu den Fahnen einberufenen Kollegen zu unterstützen seien, der Beschluß gefaßt wurde, zum Sonntag, den 24. Juli, eine Versammlung sämtlicher Berliner Kollegen einzuberufen und derselben die Auffindung der Mittel und Wege zur Erreichung des genannten Zweckes anheimzugeben. — Ein anderer Antrag, betreffend die Unterstüßung der Conditionskassen, wurde nach längerer Besprechung bis zur nächsten Sitzung verlagert. — Schluß der Sitzung 1 Uhr Nachts.

Berlin, 23. Juli. Nach kurzem Krankenlager starb am 20. d. M. hier der Schriftgießerfranco Wilhelm Kluth im 48. Lebensjahre. Erster Vorsitzender des Schriftgießervereins, fiel in seine Amtsthatigkeit die Vereinigung desselben mit dem damaligen Buchdruckerhilfsverein, welchen Act er mit voller Hingebung zu Stande bringen half. War er als Mensch und Gatte in jeder Beziehung achtenswerth, so war er als Arbeiter eben so geschäftig; er sorgte dafür, daß die ihm untergebenen Lehrlinge brauchbare Arbeiter wurden, und verstand es namentlich, die Interessen der Gehilfen bei seinem Principal zur Anerkennung zu bringen, ohne die des letzteren aus dem Auge zu lassen. Dieser Eigenschaft wegen wird sein Verlust sowohl von seinem Principal, Herrn F. G. Franke, als von dessen Geschäftspersonal auf das Schmerzlichste empfunden; wissen ja doch beide Theile, daß der Unfriede und die Zerwürfnisse zwischen Principal und Arbeitern meistens in dem Fehlen obiger Eigenschaft bei den Factoren zu suchen sind. Möge sein Beispiel recht viele Nachahrer finden und seine Familie Trost in der Anerkennung seiner Verdienste finden. Ihm aber sei die Erde leicht!

Stuttgart, 20. Juli. Einzelne hiesige Officinen haben schon vorigen Sonnabend über die Hälfte ihres Personals gekündigt und setzen für diese Woche noch weitere Kündigungen in Aussicht. In verschiedenen Officinen wird bloß noch die halbe Zeit gearbeitet. Heute findet eine Versammlung der hiesigen Principale statt.

Leipzig, 22. Juli. Heute fand eine, nur schwach besuchte Versammlung der sogenannten „Sitzenden“ statt. Der Vorstand beantragte, in Rücksicht auf die bevorstehenden außerordentlichen Unterstützungsfälle der Vereinskasse ein Kapital von 300 Thlr. gegen Hinterlegung von 500 Thlr. Staatspapieren zu leihen. Wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhr eine vorgelegte Ablosfaterrechnung mit der Motivierung, daß der Gegenstand der Klage, für welche die Kosten erwachsen, lediglich Sache des betreffenden Sachwalters gewesen sei. Auch ein dritter Antrag, die Wahl einer Revisionskommission betreffend, wurde, nachdem mehrere vorgelegene Herren abgelehnt, bis auf Weiteres vertagt. Schließlich entstand eine längere Debatte über eine angeblich nothwendig werdende Vereinigung, die ebenfalls ohne Resultat verlief.

an die auswärtigen Collegenkreise, daß die durch das Hinsehen Kannegießer's erledigte Redaction provisorisch Herrn V. Janzen übertragen worden und derselbe sich zur Uebernahme bereit erklärt habe. Die Vereine wurden ersucht, Schritte zur Neuwahl eines verantwortlichen Redacteurs zu thun, bis dieses geschehen, werde der Verwaltungsrath im Verein mit Carl Fröblich der Redaction als Curatorium zur Seite stehen.

Aus der Feder Carl Fröblich's finden wir im ersten Hefte einen Nekrolog, woraus hervorgehoben werden soll, daß Hermann Kannegießer am 22. October 1821 in Berlin geboren ist und einer Familie angehörte, welche seit mehreren Generationen fast ausschließlich dem Gelehrtenstande ihre Söhne zugeführt hatte. 1835 fand er Aufnahme im Gymnasium und bezog 1842 die Universität Berlin, wo er sich dem Studium der Pädagogie widmete. Seine besonderen Fähigkeiten im Lateinischen, Griechischen, Französischen und Hebräischen werden außer seinen sonstigen Fähigkeiten in verschiedenen Wissenschaften hervorgehoben. Er fungirte als Lehrer. Der Buchdruckerbesitzer Bary war mit Kannegießer's Aeltern bekannt, auch Hermann befreundete sich mit demselben und wohnte seit 1847 in seinem Hause. Gleich nach dem Beginn der Bewegung der Buchdrucker bekam Bary den Druck des „Gutenberg“. Nach dem Mißlingen der Augustvergebung der Buchdrucker im Jahre 1848, als Muthlosigkeit und Verschlagenheit an Stelle reger Strebsamkeit getreten war und die Redaction des „Gutenberg“ fast rath- und thatlos dastand, erkannte er sich ihrer und nahm sich der Buchdruckerfrage mit unbefehlblicher Ausdauer an. Er widmete derselben fast seine ganze rastlose und energische Thätigkeit. Mehr als tausend Briefe wurden von ihm nach Nord und Süd geschrieben, um die Idee der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit des Kasseeuwesens und die Association der Buchdrucker in's Leben zu rufen. Ihn trieb kein Eigennutz, sein Streben war aus rein menschlicher Theilnahme entsprungen. Daher wurde sein Verlust tief betrauert, wovon unter Andern die aus mehreren Städten in den „Mittheilungen“ veröffentlichten Nachrufe Zeugniß ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Ungefunde Arbeit.

Wie verderblich die übermäßige Arbeit an Nähmaschinen auf die Arbeiterinnen wirkt, beweist nachstehende Abhandlung eines Arztes, die wir der „Köln. Zeitung“ entnehmen: „Seitdem man im Krankenexamen nicht allein nach dem Pulse fühlt, sondern auch den Patienten fragt, wo, wie und was er athmet, in welcher Atmosphäre er gearbeitet und geschlafen, kommen gar wunderbare Krankheitsreize vor das Forum der Gesundheitspflege. Herr Dr. Julius Sommerbrodt in Breslau erlappte zuerst einen neuen lauernden Gesundheitskeim an der Nähmaschine. Er untersuchte mit dem Reflektionspiegel die Luftwege einer jungen Frau, welche von einem heftigen und hartnäckigen chronischen Katarrh der Kehlkopföhreit gequält wurde, und fand die inneren Flächen des Kehlkopfes, des Kehlkopfes und der oberen Partien der Luftröhre täglich mit schwarzlichen Schleim reichlich bedeckt. Dieser schwarze Schleim haftete fest und war durch Mänspern und Husten nur wenig von der Stelle zu bringen. Diese auffallende Erscheinung klärte sich auf durch die Mittheilung der Frau, daß sie sich ausschließlich an der Nähmaschine mit dem Nähen dunkler lockerer Tuche beschäftigte. Der Verdacht, daß die überaus starke Schwärzung des ähren Luftröhrenschleimes von eingathmeten feinsten Färschen des durch die tiefgebröhte Nadel herausgeriffenen lockeren Tuches und von dem gefärbten Tuchstaub herrühren müsse, wurde zur Gewißheit durch die mikroscopische Untersuchung der ausgekusperten Sputa. Die dunklen Beimengungen erwiesen sich als zerzupfte Theilchen des gedähten Tuches, worunter besonders die Wollenfärschen sich deutlich abhoben. Bei zwei anderen Mädchen desselben Nähmaschinen-Ateliers zeigte sich dieselbe Erscheinung, bei einer war sogar die untere Partie des rechten Lungenlappels vom Katarrh befallen. — Bedenken wir einerseits die traurigen Folgezustände, welche sich aus solchen verschleppten und tagtäglich gedähten Luftröhrentarthen entwickeln müssen, und erwägen anderseits, daß jede Nadelbewegung ein Wölflchen von Tuchfärschen dem athmenden Munde entgegenwirbelt: so läßt sich bei der enormen Ausbreitung der Maschinen-

näherei in Wahrheit behaupten, daß unter den Krankheiten der Gewerbe der Katarrh und die Lungenentzündung der gewerbmäßigen Nähmaschinenarbeiterinnen sich in wenigen Jahren einen schlimmen Auf und eine epidemische Verbreitung zu erwerben drohen. — Wenn die Statistik schon ohnehin bei Näherinnen unter 1000 Todesfällen 141 Lungenentzündliche, und bei denjenigen Berufs-klassen, die in einer staubigen Atmosphäre leben, unter 1000 sogar 150 Lungenentzündliche nachweist, und das durchschnittliche Lebensalter solcher, deren Beschäftigung sie zur Athmung einer mit Staub geschwängerten Luft nöthig, nur 29 Jahre beträgt, dann können wir uns die Wahrscheinlichkeitsziffer der Lebensdauer für solche ausbreiten, bei denen durch die neue Nähmaschine beide schlimmsten Bedingungen der Lungenverödung zusammenreffen.“

Der Verfasser giebt dann folgende Rathschläge: „Gleichwohl wäre es unbillig, der segensreichen Erfindung nicht in jeder Beziehung das Wort zu reden. Wir halten es nur für unsere Pflicht, das betheiligte Publicum dringend zu warnen vor dem Lebensfeind, der sie ungeschen am Nähschiff in den Tausenden Woll- und Staubtheilchen umschwirrt. Möge man bei der Arbeit möglichst wenig sich vornüberbücken, den Mund geschlossen halten und ein dünnes seidenes Tuch vor Mund und Nase binden, welches den Durchtritt der Tuchpartikelchen verhindert. — Wer aber vor der Nähmaschine nach und nach von einem kurzen, trockenen Husten befallen wird, der gebente der heutigen Warnung und kehre einer Beschäftigung den Rücken, die ihn unweilbar dem Grade entgegengetrieben würde, wenn sie ohne die angegebenen Vorsichtsmaßregeln fortgeführt würde.“

„Wie die Nähmaschine als eine von den vielen verborgenen Quellen alltäglicher physikalischer Athmungsverzögerung zu betrachten ist, so entwickeln die modernen Dampfmaschinen Dampf, welche nach zwei Richtungen hin die Luft mit chemisch giftigen Agentien sättigen.“

Wir brauchen wol kaum zu bemerken, daß es für arme Näherinnen unmöglich ist, vorstehende Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen. Sie fallen der Kapitalmacht zum Opfer.

Anzeigen.

G. Kaumeyr & Sohn

in Augsburg in Bayern,



Druck-Formen
und
Druck-Walzen-
Fabrik

Xylographische
Anstalt

zur
Lieferung

von Holzschnitten, Clichés zu Illustrationen für wissenschaftliche Werke, Zeitschriften, Placaten, Preiscourants und Catalogen, ebenso Vignetten, als wie Maschinen, Gebäude etc. zu Zeitungsannoncen, zu billigen Preisen, bei sorgfältiger und kunstgerechter Ausführung. [53]

Ein junger, kaufmännisch gebildeter Seher sucht Stellung. Gef. Offerten beliebe man Friedrich Walther in Gotha, Uelleberstr. 3, zuzuschicken. [107]

Meinen besten Dank sagend für die freundliche Aufnahme des von meinen Herren Kollegen für mich erlassenen Auftrages, kann ich zugleich die freudige Mittheilung machen, daß ich durch Gottes Hilfe wieder so weit hergestellt bin, meinen Beruf fortsetzen zu können, und will ich mich deshalb der Hoffnung hingeben, dem lieben Collegenkreise in dieser Hinsicht nicht wieder zur Last fallen zu müssen.
Alexander Schuepel.
Norden.

Eingegangen: 10 Thlr., Ertrag einer Sammlung in Straßund und Demmin; 1 Thlr. 13 Gr. aus der Große'schen Officin in Barel; 15 Sgr. aus der Renauer'schen Officin in Hoya.

Die Herren C. Heiner, G. Matthe (Seher) und R. Thier (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten. [16]
Gotha. F. Schiffer.

Der Schriftgießer Herr Albert Brück aus Breslau, gegenwärtig in Berlin (wie ich erfahren, bei Daubitz) wird hiermit aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen, sonst werden weitere Schritte ergriffen.
Darmstadt. B. Schull, Maschinenmstr.
332] Herbert'sche Officin.

Bereins-Restoration, Thalstraße 12.
Infolge der eingetretenen Verhältnisse verabsichere ich conditionslosen Mitgliedern das Glas Bier für 1 Ngr. Gleichzeitig erlaube ich mir, die in Condition stehenden Herren Kollegen zu ersuchen, durch ihren Besuch mich zur Ausfüllung des Angegebenen zu unterstützen.
NB. Freitag: Schweinstöcken. H. Scheps.

Gute Provision
für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen.
Adressen: X. 26 durch die Exped. d. Bl. [26]

Buchdruck-Walzenmaschinenfabrik
von
Friedrich August Lischke, Maschinenmeister,
Leipzig
(Renditz)
Leipziger Straße Nr. 4. [23]

Wilhelm Woellner's Schriftgießerei
in Berlin
empfeilt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Bier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [25]

Die
Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien
von J. G. Roth, Tischlermeister,
Leipzig, Lange Straße Nr. 9,
liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [24]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steindruck, Buchbinder etc. Alexander Waldow in Leipzig.
Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [50]

In Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [119]

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie
nach ihrem heutigen Standpunkte.
Von August Marahrens, Buchdrucker.
Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.
Zweiter Band.
Achte Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:
Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 22½ Ngr.
Der Drucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 15 Ngr. [171]

Fortbildungsverein Leipzig.
(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)
Freitag, den 29. Juli: Keine Versammlung.
Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend im Vereinslocal. An- und Abmeldungen übernimmt Herr W. Lischke, Wiede's Officin, Bübigsstraße; bei Dringlichkeit auch Sonntag Vormittags in dessen Wohnung, Alexanderstraße 21. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen. Bei Anmeldungen sind gleichzeitig die Mitgliedsarten abzugeben.
Restanten machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nach Ablauf von vier Wochen als ausgetreten betrachtet werden.

Bereins-Fremdenverkehr.
Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.
Augsburg: Bernhard Dießner, Kesselfasse 32.
Augsburg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern, Jakobstraße H. 16.
Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.
Dresden: Zum Gebirg'schen Haus, Schreiberstraße 13.
Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.
Gotha: Gasthof zum weißen Roß.
Köln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.
München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten).
Nürnberg: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.
Stuttgart: Friedr. Meß, Adlerstraße 15.

Briefkasten.
Expedition. A. D. in Augsburg: 7 Sgr. — C. E. in Tefchen: 5 Sgr. — Herrn Binde: Daß Sie das II. Quartal des „Corr.“ noch nicht erhalten, beruht auf einem Mißverständnis. Ist jetzt aber gehoben und die Sendung unterwegs. — Infolge der vielfach gestörten Verkehrsverhältnisse wolte man das etwa verspätete Eintreffen des „Correspondent“ nicht der Expedition, sondern dem europäischen Friedensförderer Napoleon III. zur Last legen.
Correctur: Carl Plat (Vereinsbuchdruckerei).

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Collegen zur gef. Kenntnissnahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker Berlins zum unterzeichneten Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes

Conditions-Nachweisungsbureau

nummehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist.

Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt. Meldungen sind an den Vorsitzenden des Vereins Joh. F. Martin in Berlin, 133 Wilhelmstraße 133, zu richten.
52] Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

Eine kleine Buchdruckerei,

mit Wochenblatt,

ist für 650 Thlr. zu verkaufen. Offerten sub G. K. 11 befördert die Exped. d. Bl. [111]

Eine Buchdruckerei,

gut eingerichtet, mit Wochenblattverlag, Bibliothek etc., soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Franco-Offerten unter „Buchdruckerei-Verkauf 85“ befördert die Exped. d. Bl. [85]

Theilhaber gesucht.

Der Besitzer einer seit längerer Zeit bestehenden, gut eingerichteten und in rentablem Gange befindlichen Buchdruckerei (mit Zeitung) Süddeutschlands, wünscht, sowohl der Ausdehnung des Geschäftes, als um dessen rationellern Betriebes willen, einen tüchtigen, mit den einschlagenden commerciellen Branchen vertrauten und zu entsprechender Kapitaleinlage befähigten Theilhaber. Frantkrite Anfragen unter L. G. 610 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [105]

Ein in seinem Fach durchaus tüchtiger und gebildeter Factor wird zur selbstständigen Führung des technischen Theils eines Druckereigeschäfts bis zum 1. October in Frankfurt a. M. gesucht. Offerten beliebe man unter der Chiffre W. K. # 3 an die Exped. d. Bl. zu senden. [103]

Unter Zusicherung eines guten, festen Gehaltes suchen wir möglichst bald einen tüchtigen Accidensseker. Annahmungen erbitten baldigst nebst Einfindung von Zeugnissen.
104] Hinstorff'sche Rathsbuchdruckerei in Wismar.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen und soliden [115]

Zeitungsjeker.

Delmenhorst bei Bremen. Siegr. Kirch. [115]

Zwei tüchtige Seher

finden angenehme und dauernde Condition in der Buchdruckerei von A. Prohaska in Tefchen. Schriftliche Meldung wird erbeten. [113]

Ein Schriftseker gesucht!

Für eine Buchdruckerei, verbunden mit Zeitungsverlag, wird ein solider und tüchtiger Schriftseker, welcher befähigt ist, Correcturen zu lesen, sowie ein wöchentlich dreimal erscheinendes Localblatt zu redigiren, sofort zu dauernder Anstellung gesucht. Nur gut empfohlene, wirklich tüchtige Reflectanten wollen sich melden bei [114]
F. A. Hofmann in Eibenstock.

Ein Maschinenmeister, der am Rasten ausshelfen kann, wird für eine neue Bauer'sche Maschine gesucht. Adresse: A. Stadthagen in Grünstadt (Rheinpfalz). [112]

Ein erfahrener

Maschinenmeister

sucht eine Stelle. Adressen unter F. D. werden nach Stargard in Pommern, Wilhelmplatz 13, erbeten. [116]

Ein tüchtiger Handpressendruker sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich als Maschinenmeister auszubilden. Gef. Offerten unter K. B. 10 befördert die Exped. d. Bl. [110]

Zwei junge, gewandte Werk- und Zeitungsjeker suchen Condition. Antritt kann sofort erfolgen. Adressen unter A. M. 18 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [118]

Für die Redaction verantwortlich: Richard Härtel (Lange Straße 44) in Leipzig; für Expedition und Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.